

Christuszentrierung und diakonisches Engagement

Kleine Christliche Gemeinschaften fördern die Entwicklung einer christuszentrierten und diakonischen Spiritualität auf den Philippinen

Die Philippinen stehen im Mittelpunkt, wenn die Kirche in Deutschland am 23. Oktober den diesjährigen Sonntag der Weltmission feiert, der zugleich die größte Solidaritätsaktion der Katholiken weltweit ist. „... denn sie werden Erbarmen finden“ lautet das der Bergpredigt entnommene Motto der diesjährigen Kampagne zum Sonntag der Weltmission.

7.107 Inseln bilden den Archipel der Philippinen im pazifischen Ozean. Mehr als 100 Millionen Philippiner leben in dem bevölkerungsreichsten Land Südostasiens und zwölftgrößten Staat der Welt. Vor 450 Jahren begann die Geschichte des Christentums auf den Philippinen, nachdem die Spanier den Archipel im Jahre 1571 unter ihre koloniale Verwaltung gestellt hatten. Eine systematische Christianisierung des Inselstaates folgte gegen Ende des 16. Jahrhunderts: Die Spanier hatten beschlossen, ihre südostasiatische Kolonie zu christianisieren, um den Einfluss des aus dem Süden vordringenden Islam einzudämmen.¹ Im Jahr 1579 wurde die (spätere Erz-) Diözese Manila errichtet. Spanische und mexikanische Missionare, vor allem Franziskaner (1577), Jesuiten (1583) und Dominikaner (1587), kamen ins Land. Bereits Mitte des 17. Jahrhunderts waren die Philippinen (mit Ausnahme weniger Regionen im Süden der Philippinen) weitgehend christianisiert.

Nach der spanischen Kolonialzeit (1565 – 1898) und dem spanisch-amerikanischen Krieg folgte bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges die amerikanische Kolonialzeit. Im Jahr 1946 erlangten die Philippinen schließlich als Präsidialrepublik die Unabhängigkeit. In den 70er Jahren wurde unter Präsident Ferdinand Marcos die Verfassung des Landes außer Kraft gesetzt und eine Diktatur etabliert. Während sich die wirtschaftliche Situation des Landes zunehmend verschlechterte, erregten insbesondere die massiven persönlichen Bereicherungen von Ferdinand Marcos, seiner Frau Imelda sowie von Freunden des Präsidenten den Ärger weiter Kreise der Bevölkerung. Nachdem Oppositionsführer Benigno Aquino im Jahr 1983 ermordet worden war, kam es im Jahr 1986 zu einer friedlichen Revolution, die von der katholischen Kirche unterstützt wurde. Bis heute unvergessen ist die Rolle des katholischen Rundfunksenders „Radio Veritas“, der damals wesentlich zu einer friedlichen Mobilisierung der Massen beigetragen hat: „Ohne Radio Veritas wäre es schwierig bzw. sogar unmöglich gewesen, Millionen Menschen innerhalb weniger Stunden zu mobilisieren“, betonte Francisco Nemenzo, Präsident der Universität der Philippinen. Nach dem Ende der Marcos-Diktatur wurde Corazon Aquino zur Präsidentin des Landes gewählt, im Folgejahr 1987 trat eine neue Verfassung in Kraft. Trotz einer Hinwendung zur Demokratie gehören die Philippinen bis heute wirtschaftlich zu den ärmeren Regionen der Welt. In diesem Jahr wurde der für seine markigen Sprüche bekannte langjährige Bürgermeister von Davao City, Rodrigo Duterte, zum Präsidenten des Landes gewählt und am 30. Juni in diesem Amt vereidigt.

Die Rolle der Kirche auf den Philippinen

Heute bekennen sich 81 Prozent der Philippiner zum Katholizismus. Neun Prozent der Bevölkerung sind Muslime, daneben konnten im Rahmen der letzten Volks-

zählung im Jahr 2000 rund fünf Prozent Protestanten sowie vier Prozent Anhänger pentekostaler Kirchen gezählt werden, deren Einfluss auch auf den Philippinen in den vergangenen Jahren stark gewachsen ist.² Der Inselstaat ist der einzige mehrheitlich christlich geprägte Staat in Asien.

Die Armut stellt eine der größten Herausforderungen für die Kirche auf den Philippinen dar. Auf dem Human Development Index belegt das Land den 117. Rang, wobei einer geringen reichen Oberschicht die verarmte Bevölkerungsmehrheit gegenüber steht. Im Rahmen seines Besuchs des südostasiatischen Landes prangerte Papst Franziskus zuletzt im Januar 2015 die „skandalöse soziale Ungleichheit“ an und warnte davor, sich an einer Polarisierung der Gesellschaft in Arme und Reiche zu gewöhnen, die „in krassem Widerspruch zur Lehre Christi“ stehe. Papst Franziskus forderte die Christen auf den Philippinen auf, all denen beizustehen, die an der Armut und Korruption in ihrer Heimat zerbrechen, und warb für eine Kirche, die kompromisslos an der Seite der Armen steht: „Nur wenn wir selber arm werden, wenn wir unsere Selbstgefälligkeit ablegen, werden wir fähig sein, uns mit dem Geringsten unserer Brüder und Schwestern zu identifizieren.“

Die Bischöfe der Philippinen engagieren sich in diesem Sinn für die wirtschaftliche Entwicklung und eine Überwindung der Armut in ihrem Land. In ihrem im Jahr 2014 veröffentlichten Fastenhirtenbrief „Armut, die entwürdigt – Armut, die heiligt“³ knüpfen die Hirten eng an die Aussagen von Papst Franziskus in *Evangelii gaudium* an und wenden sich gegen wirtschaftliche Ausgrenzung, Konsumismus sowie gegen eine moralische bzw. spirituelle Verarmung des Landes. Dem setzen sie ein Leben in Einfachheit entgegen und rufen dazu auf, sich im Namen Gottes für Gerechtigkeit zu engagieren: „Christus lädt [...] uns alle ein, uns gegen abwertende und entwürdigende Armut zu wenden und dabei eine wahrhaft menschliche und heiligende Armut zu um-

armen." Ziel eines einfachen christlichen Lebensstils sei es, ein gemeinsames Gesellschaftssystem zu fördern, an dem alle Menschen teilhaben können.

Kleine Christliche Gemeinschaften

Eine Keimzelle solch einer solidarischen Gesellschaft sind auf den Philippinen die Kleinen Christlichen Gemeinschaften, die auf dem Inselarchipel im Pazifik auf eine lange Tradition zurückblicken können.⁴ Angesteckt vor allem von den basisgemeinschaftlichen Aufbrüchen in Lateinamerika bildeten sich bereits seit den 60er Jahren (verstärkt seit den 70er Jahren) des 20. Jahrhunderts im ganzen Inselstaat zahlreiche Basisgemeinschaften⁵, deren Bewusstsein befreiungstheologisch geprägt war. Im Jahr 1974 veröffentlichte die philippinische Bischofskonferenz einen Hirtenbrief, der die Errichtung von Basisgemeinschaften zur pastoralen Priorität erklärte und die Gemeinschaften als „unerlässlich für eine wirksame Evangelisierung“ der Gesellschaft bezeichneten. Mitte der 70er Jahre zeigte sich bereits, dass auf den Philippinen recht heterogene Basisgemeinschaften entstanden waren. Zum einen gab es Basisgemeinschaften, die als Untergliederung der großen Pfarreien offiziell ins Leben gerufen wurden und dabei zunächst katechetisch und liturgisch ausgerichtet waren. Zum anderen gab es Basisgemeinschaften, in denen die Laien bewusst stark in die Entscheidungsstrukturen eingebunden waren. Zum dritten gab es schließlich Basisgemeinschaften, die als Solidargemeinschaft aus einem gemeinsamen Interesse heraus entstanden. Diese zeichneten sich naturgemäß durch ein starkes soziales und politisches Engagement aus. Der vom Laiensekretariat der asiatischen Bischofskonferenzen (FABC-Committee for Laity) auf asiatischer Ebene initiierte Prozess zur Förderung der Kleinen Christlichen Gemeinschaften fand auf den Philippinen eine regionale Fortsetzung.⁶

Wesentlich war dabei die von den asiatischen Bischöfen auf ihrer Fünften Generalversammlung der Asiatischen Bischofskonferenzen in Bandung (Indonesien) im Jahr 1990 getroffene Entscheidung, den am südafrikanischen Lumko-Institut entwickelten Ansatz der Kleinen Christlichen Gemeinschaften und des Bibel-Teilens in Asien zu kontextualisieren⁷. Es entstand der Asian Integral Pastoral Approach (AsIPA), der die Pastoral in vielen Ländern Asiens nachhaltig beeinflusste.⁸ Der AsIPA-Ansatz wurde nach 1990 in mehreren philippinischen Diözesen von Bischöfen, Priestern und Laien aufgegriffen und fiel in zahlreichen Regionen, da es die Tradition der Basisgemeinschaften bereits gab, auf einen gut vorbereiteten Boden. Schon früh gab es dabei auch direkte Kontakte zwischen den Philippinen und dem südafrikanischen Lumko-Institut. Im Jahr 1991 nahmen Marc Lesage und Stella Padilla, die später die Arbeit am Pastoralinstitut Bukal ng Tipan in Manila prägen werden, am Lumko International Course in Lesotho teil und wurden dabei mit der von den beiden deutschen Fidei-Donum-Priestern Fritz Lobinger und Oswald Hirmer am Lumko-Institut entwickelten partizipativen Form des Kircheseins vertraut, die sie später am Pastoralinstitut Buikal ng Tipan in Kursen weiter vermittelten. Inzwischen haben auch zahlreiche Vertreter der deutschen Ortskirchen dieses Pastoralinstitut besucht und haben dort die ursprünglich am südafrikanischen Lumko-Institut entwickelte neue Art, Kirche zu sein, erlebt.⁹

Zwischen 1994 und 1999 fanden besonders in Las Piñas zahlreiche internationale und nationale Kurse zur Einführung der Kleinen Christlichen Gemeinschaften statt.

Von einer außergewöhnlichen, aber effizienten Maßnahme zur Einführung von Kleinen Christlichen Gemeinschaften in seiner Diözese Nueva Segovia berichtet der philippinische Erzbischof Orlando Quevedo. Er schickte einige junge Priester und die Theologiestudenten in eine

Diözese von Mindanao „Sie mussten fünf Wochen während des Sommers in Kleinen Christlichen Gemeinschaften leben, um zu lernen, wie diese Gemeinschaften initiiert und am Leben gehalten werden, wie die Priester dort leben und arbeiten, wie die Laien ausgewählt und ausgebildet werden, um verschiedene Verantwortungen zu übernehmen. Sie kamen völlig verändert zurück, mit einer stärker serviceorientierten Mentalität und einem einfacheren, fast schroffen Lebensstil. Zugleich waren sie aber auch begeistert für die laienorientierte Kirche in der Diözese, die sie besucht haben, die Hingabe, das Engagement und das Sachverständnis der armen Landarbeiter in den Kleinen Christlichen Gemeinschaften.“¹⁰

Von Anfang an war es den pastoralen Mitarbeitern, die den Ansatz der Kleinen Christlichen Gemeinschaften auf den Philippinen vermittelten (dem sogenannten „AsIPA-Team“) wichtig, das Pastoralprogramm nicht als einen in sich geschlossenen Pastoralansatz zu betrachten, sondern als einen partizipatorischen, dialogischen und kontextuellen Ansatz der Gemeinschaftsbildung. Die Arbeit mit den AsIPA-Programmen führt auf den Philippinen¹¹ dazu, dass entgegen den wachsenden Individualisierungstendenzen das Gemeinschaftsbewusstsein unter den Christen wuchs. Das Pfarrleben wurde lebendiger, Laien übernahmen Verantwortung¹² und das missionarische Bewusstsein der Christen wuchs. Die Ordensschwester Julma Neo schrieb über ihre Erfahrungen mit Kleinen Christlichen Gemeinschaften auf den Philippinen: Eine der Freuden von denjenigen, die das Privileg haben, mit Kleinen Christlichen Gemeinschaften zu arbeiten, ist die Erfahrung, dass Laien verwandelt werden von passiven, abhängigen und stillen Beobachtern in der Kirche hin zu engagierten, ansprechbaren, aktiven und selbstbewussten Mitgliedern der christlichen Gemeinschaft, die in der Lage sind, Verantwortung für gemeinschaftliche Entscheidungen zu übernehmen.¹³

Die Mitglieder der Gemeinschaften verstehen sich als Glaubens- bzw. Gebetsgemeinschaft und organisieren Nachbarschaftshilfe.¹⁴ Das Bibel-Teilen wird in den meisten Gemeinschaften auf den Philippinen wöchentlich praktiziert. Darüber hinaus formulieren die Gemeinschaften den Anspruch, mit ihrem zivilgesellschaftlichen Engagement an der Veränderung der gesellschaftlichen Situation mitzuwirken¹⁵ und zur nationalen Versöhnung beizutragen. Außerdem verstehen sich die Gemeinschaften als missionarische Kraft in einer Gesellschaft, in der die nordamerikanisch-westeuropäische Kultur stärkeren Einfluss gewinnt und der Einfluss der Religion zurückgeht.¹⁶ Mit Blick auf die Erneuerung des Glaubens in den Kleinen Christlichen Gemeinschaften schreibt die philippinische Theologin und Kommunikationswissenschaftlerin Estela Padilla, die am Pastoralinstitut Bukal ng Tipan in Manila tätig ist: „Das Glaubensleben der Kleinen Christlichen Gemeinschaften ist ein konkreter Weg, den *sensus fidelium* zu stärken, der in der Kirche eine wichtige lehrende Funktion hat.“¹⁷ Die Kleinen Christlichen Gemeinschaften können mit ihren regelmäßigen Treffen, dem Bibel-Teilen, den Seminaren, dem Beten und dem Feiern der Sakramente bewusst Raum für die Vertiefung dieses Glaubensempfindens bieten. Die Verwendung der Bibel und der Kirchenlehren in Kombination mit Lehren, Bräuchen und Ritualen der Einheimischen durch die Kleinen Christlichen Gemeinschaften bilden den Schatz an Weisheit (*sensus fidelium*), der die Kleinen Christlichen Gemeinschaften leitet, wenn sie Stellung beziehen oder in Reaktion auf verschiedene und sich wandelnde Umgebungen und die zugehörigen Fragen des Lebens neue Wege gehen.“¹⁸

Als wesentlicher Faktor bei der erfolgreichen Einführung von Kleinen Christlichen Gemeinschaften hat sich auf den Philippinen erwiesen, dass die in der Pastoral tätigen Seelsorger diesen Pastoralansatz kennen lernen und sich für die Einführung

Kleiner Christlicher Gemeinschaften ausprechen. Wichtig ist auch, dass traditionelle Verbände und Laienorganisationen die Entstehung der Kleinen Christlichen Gemeinschaften nicht als Konkurrenz empfinden.¹⁹ Eine zentrale Herausforderung besteht für die Kleinen Christlichen Gemeinschaften auf den Philippinen mit Blick auf Jugendliche und junge Familien darin, diese für ein Engagement in den Kleinen Christlichen Gemeinschaften zu gewinnen, auch wenn sie aufgrund ihrer biographischen Situation mit der Existenzgründung und Sicherung des Unterhalts beschäftigt sind und für sie infolgedessen – zumindest in ihrer aktuellen Lebensphase – oftmals nicht religiöse, sondern wirtschaftliche Fragen im Mittelpunkt stehen.²⁰

Die Einführung der Kleinen Christlichen Gemeinschaften hat auf den Philippinen zu einer lebendigen neuen Art des Kirche-Seins geführt. Bis heute treffen Christen auf den Philippinen in Kleinen Christlichen Gemeinschaften zur Bibellektüre und zum Gebet zusammen. Gegenseitig unterstützen sich die Mitglieder der Gemeinschaften und helfen Familien, die in Not geraten sind.

Mit ihrer neuen Art, Kirche zu sein, strahlen die kleinen Christlichen Gemeinschaften auf den Philippinen bis in die Pastoral der Kirche in Deutschland aus. Christian Hennecke schreibt über die Rezeption dieser neuen Art des Kircheseins im Rahmen eines Workshops in Deutschland: „Die Erfahrungen in den Kleinen Christlichen Gemeinschaften waren für die Teilnehmer überwältigend und berührend. Die selbstverständliche Aufnahme, das gemeinsame Bibel-Teilen, die spürbare Kirchwerdung durch das Wort, die überraschenden Aufbrüche in diesen Gruppen waren sehr beeindruckend.“²¹ Zuletzt zeigte Vera Krause auf, welches Potential auch für die Kirche in Deutschland die ursprünglich von missio initiierten weltkirchlichen Lernprozesse besitzen.²²

Diakonisches Wirken der Kirche

Mit dem Aufbau von Kleinen Christlichen Gemeinschaften hat die Kirche auf den Philippinen einen partizipativen Weg beschritten, um solidarisch als Volk Gottes zu leben und der Armut sowie den sozialen Problemen des Landes den Kampf anzusagen. Darüber hinaus sind zahlreiche Initiativen entstanden, um die Option der Kirche für die Armen und mit den Armen auf den Philippinen mit Leben zu füllen. Exemplarisch zeigen einzelne (gerade auch die von den Katholik(inn)en in Deutschland über missio geförderten) Projekte, wie der diakonische Einsatz der Kirche auf den Philippinen ein Gesicht erhält.

Seit vielen Jahren fördert missio in Manila die Organisation PREDA, die der Ausbeutung von Kindern und Frauen den Kampf angesagt hat. Die Organisation unterhält in der Hauptstadt, aber auch in Olongapo und Zambales Wohnheime für Straßenkinder und missbrauchte, misshandelte bzw. straffällig gewordene Kinder und Jugendliche. Bekannt geworden ist PREDA u.a. durch seinen Einsatz für sexuell ausgebeutete Mädchen und Frauen sowie durch seine therapeutischen Angebote, um Frauen Wege aus der Prostitution zu bahnen. In den von PREDA gegründeten Zentren finden die familiär entwurzelten Mädchen und Frauen ein neues Zuhause.

Gerade in den Metropolen des Landes landen schon Kinder als Obdachlose auf der Straße und kämpfen als Müllsammler oder Gelegenheitsarbeiter ums Überleben. In Malate, einem Stadtteil von Manila, haben die Missionsschwestern der Benediktiner das Zentrum „Tuluyan“, eine Anlaufstelle und ein Kriseninterventionszentrum, gegründet. In diesem Zentrum finden Kinder, Jugendliche und Familien, die auf der Straße leben, zunächst einmal eine sichere Unterkunft. Die Ordensschwestern bieten Therapieangebote an und vermitteln Ausbildungsstellen. Die Ordensschwestern helfen den Kindern, Jugendlichen und ih-

ren Familien, eine Arbeitsstelle sowie eine reguläre Unterkunft zu finden und bahnen ihnen Wege aus der Armut.

Auf Mindanao, der zweitgrößten Insel im Süden des Landes, belasten soziale Spannungen das Zusammenleben der Bevölkerung. Stabilisierende Familienstrukturen brechen auseinander, Alkohol- bzw. Drogenabhängigkeit, Kriminalität und Gewalt nehmen zu. Muslime engagieren sich gerade auch in der Region um Zamboanga City für einen autonomen muslimischen Staat. Immer wieder kommt es zu religiös-fundamentalistischer Gewalt. Die Silsilah-Bewegung auf Mindanao wendet sich mit ihrem christlich-muslimischen „Silpeace-Programm“ an junge Menschen und bietet ganzjährig Workshops an, um jungen Christen und Muslimen Werte wie Frieden und Solidarität zu vermitteln. Christliche und muslimische Jugendliche erleben im Rahmen mehrtägiger Jugendlager bzw. Jugend-Dialogseminare, dass sie vieles verbindet und dass sie sich gemeinsam für die Verbesserung der sozialen Situation auf den Philippinen einsetzen können.

Sonntag der Weltmission 2016

Viele Gesichter hat das beeindruckende soziale Engagement der Christen auf den Philippinen, die sich notleidenden Menschen zuwenden und in ihnen Christus erkennen.²³ Es reicht vom PREDA-Engagement für Mädchen und Frauen in Not über den Einsatz der Benediktinerinnen für Straßenkinder und obdachlose Familien bis hin zum interreligiösen Dialog- und Friedensengagement der Silsilah-Bewegung bzw. zum sozialen Engagement der Kleinen Christlichen Gemeinschaften. Papst Franziskus ermutigte die Christen auf den Philippinen im Rahmen seines Besuchs im Januar 2015 dazu, gegen die Armut „Netzwerke der Solidarität“ zu bilden. In der Kampagne zum Sonntag der Weltmission 2016 stellt missio das soziale Wirken der Kirche auf den Philippinen vor und zeigt

auf, wie Christen in Deutschland die Kirche auf den Philippinen in ihrem beeindruckenden Engagement gegen soziale Ausgrenzung und Armut unterstützen: indem sie in Deutschland weltkirchliche Netzwerke der Solidarität bilden und dabei die Erfahrung machen: „... denn sie werden Erbarmen finden“ (Mt 5,7).

Anmerkungen:

- ¹ Erste islamische Missionare hatten bereits im Jahr 1380 die Philippinen erreicht.
- ² Vgl. Der neue Fischer Weltalmanach 2015, Frankfurt am Main 2014, 359.
- ³ CBCP, Poverty that Dehumanizes, Poverty that Sanctifies. CBCP Lenten Message 2014, Manila 2014. Vgl. Dazu auch CBCP, Proclaim the Message, in Season and out of Season. A Pastoral statement of the CBCP on Certain Social Issues of Today, Manila 2013.
- ⁴ Vgl. Vellguth, Klaus, Eine neue Art, Kirche zu sein. Entstehung und Verbreitung der Kleinen Christlichen Gemeinschaften und des Bibel-Teilens in Afrika und Asien. Freiburg 2005, 259-263.
- ⁵ Bereits 1968 begann das East Asian Pastoral Institute in Manila das Christian Community Programme, um Kleine Gemeinschaftsformen zu stärken. Schätzungen gehen davon aus, dass Ende der 80er Jahre ca. 100.000 Basisgemeinschaften auf den Philippinen existierten. Vgl. FABC Office of Laity, Philippines, in: Laity 5 (1988) 4, 4.
- ⁶ Um die Entwicklung der Basisgemeinschaften über die Philippinen hinaus bekannt zu machen, veranstaltete das FABC Office of Laity vom 24. November bis 8. Dezember 1989 auf den Philippinen ein Exposure-Programm, an dem 29 Teilnehmer aus neun asiatischen Nationen teilnahmen. Vgl. FABC Office of Laity, Exposure to BCCs in the Philippines, in: Laity 6 (1989) 7, 1-3. FABC Office of Laity, Reflections/Insights of BCC Exposure Programme Participants, in: Laity 7 (1990) 1, 1-3.
- ⁷ Vgl. Vellguth, Klaus, Die Geburtsstunde einer neuen Art, Kirche zu sein. Die Fünfte Vollversammlung der FABC in Bandung 1990, in: Verbum SVD 55 (2015) 4, 413-438. Ders., Zwischen Inkulturation

- eines prophetischen Ansatzes und prophetischer Kontextualisierung, in: Mariano Delgado/Michael Sievernich (Hg.), *Mission und Prophetie in Zeiten der Interkulturalität. FS zum hundertjährigen Bestehen des Internationalen Instituts für missionswissenschaftliche Forschungen 1911-2011*, St. Ottilien 2011, 261-271.
- ⁸ Vgl. Padilla, Estela, *Kirchliche Basisgemeinschaften in Asien*, in: Krämer, Klaus/Vellguth, Klaus (Hg.), *Kleine Christliche Gemeinschaften. Impulse für eine zukunftsfähige Kirche* (ThEW 2). Freiburg 2012, 292-303.
- ⁹ Vgl. Vellguth, Klaus, *Pastorale Impulse einer zukunftsfähigen Kirchenentwicklung. Kirche als Kleine Christliche Gemeinschaften neu denken und entdecken*, in: *Lebendiges Zeugnis* 68 (2013) 3, 211-115. Ders., *Ein Funke springt über. Kleine Christliche Gemeinschaften in Deutschland*, in: Krämer, Klaus/Vellguth, Klaus (Hg.), *Gemeinschaften*, 235-279.
- ¹⁰ Quevedo, Orlando, *An Overview of the Colloquium on the Church in Asia in the 21st Century*. Colloquium on Churches in Asia in the 21st Century. Manila 1998, 255.
- ¹¹ Bei der Einführung des Ansatzes ist das East Asian Pastoral Institute (EAPI) nicht involviert und nimmt den ASIIPA-Prozess auf den Philippinen kaum wahr.
- ¹² Neo, Julma, *Fostering Communion in the Local Church through the Basic Ecclesial Communities (BEC's)*, in: *Colloquium*, 282.
- ¹³ Vgl. Hennecke, Christian/Samson-Ohlendorf,-Mechthild (Hg.), *Die Rückkehr der Verantwortung. Kleine Christliche Gemeinschaften als Kirche in der Nähe*. Würzburg 2011.
- ¹⁴ Vgl. ASIIPA Desk of FABC Office of Laity, *Survey form for ASIIPA efforts in Asia*, Rückmeldung aus den Philippinen, unveröffentlichtes Dokument. Taipei 1999.
- ¹⁵ Vgl. Mateo, Cora, *FABC, Survey on ASIIPA efforts in Asia (second Version)*, unveröffentlichtes Dokument. Taipei 2004.
- ¹⁶ Vgl. ASIIPA Desk of FABC Office of Laity, *Survey form for ASIIPA efforts in Asia*, Rückmeldung aus den Philippinen, unveröffentlichtes Dokument. Taipei 1999.
- ¹⁷ Vgl. LG 12. Das Verhältnis von Kleinen Christlichen Gemeinschaften und dem *sensus fidelium* wurden auf theologischen Kongressen in Asien umfassend besprochen. Fr. Thomas Vijay vom ASIIPA Resource Team sowie Elvic Colaco legten auf dem SCC Theological Congress in Nagpur (Indien) im August 2011 Aufsätze zu Kleinen Christlichen Gemeinschaften und *sensus fidelium* vor. Auf den Philippinen befasst sich der Theologe Emmanuel de Guzman umfassend mit dieser Thematik.
- ¹⁸ Padilla, Estela, *Kirchliche Basisgemeinschaften in Asien*, in: Klaus Krämer/Klaus Vellguth (Hg.), *Gemeinschaften*, 292-303, 302.
- ¹⁹ Lesage, Mark/Padilla, Estela, *BEC National Assembly Report from the Philippines*, unveröffentlichtes Dokument. Bukal ng Tipan 2003.
- ²⁰ Vellguth, Klaus, *Eine neue Art, Kirche zu sein. Entstehung und Verbreitung der Kleinen Christlichen Gemeinschaften und des Bibel-Teilens in Afrika und Asien*, in: *Pastoralblatt* 59 (2007) 10, 311-316.
- ²¹ http://www.missio-aachen.de/angebote-medien/bildungsangebote/asipa/Copy_of_Workshop_KCG_Hirmer_Juni_2007.asp#0. Vgl. Hennecke, Christian/Viezens, Gabriele, *Der Kirchenkurs. Wege zu einer Kirche der Beteiligung*, Würzburg 2016. Hennecke, Christian, *Mehr und anders als man denkt. Kleine Christliche Gemeinschaften*, in: Ders., *Kleine Christliche Gemeinschaften verstehen. Ein Weg, Kirche mit den Menschen zu sein*, Würzburg 2009, 10-28. Ders., *Kleine Christliche Gemeinschaften verstehen. Ein Weg, Kirche bei den Menschen zu sein*, Würzburg 2009. Ders., *Ist es möglich? Vom Wunder des kirchlichen Aufbruchs*, Münster 2013.
- ²² Vgl. Krause, Vera, *Geteilte Vision. Pastoral auf den Philippinen*, in: *Herder Korrespondenz* 70 (2016) 3, 41-43. Tewes, Dieter, *Kirche unter den Menschen. Kleine Christliche Gemeinschaften in großen pastoralen Strukturen*, in: *Unsere Seelsorge* 3/2011, 48-51. Tewes, Dieter/Vellguth, Klaus, *Kirche von der Basis denken. Kleine Christliche Gemeinschaften als Modell einer Kirche im Nahbereich*, in: *Anzeiger für die Seelsorge* 119 (2010) 10, 33-36. Tewes, Dieter, *ASIIPA - Kleine Christliche Gemeinschaften. Ein weltkirchliches Lernprojekt für die Pastoral im deutschsprachigen Raum*, in: *Ordenskorrespondenz* 48 (2007) 1, 62-69.
- ²³ EG 179. Vgl. Benedikt XVI., *Enzyklika Deus Caritas Est an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die gottgeweihten Personen und an alle Christgläubigen über die christliche Liebe*. Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Nr. 171. Bonn 2005, Nr. 15.